

# Merseburger Kreisblatt.

**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Aus-  
trägern 1,20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim  
Postbezug 1,50 M., mit Beifügung 1,92 M. Die  
einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet.  
Die Expedition ist an Wochentagen von früh  
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8½ bis 9 Uhr  
geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends  
von 8½ bis 7 Uhr. — Telefonruf 274.



**Insertionsgebühr:** Für die bestmögliche Korres-  
pondenz oder deren Raum 20 Pfg., für Privat- in  
Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische  
und größere Anzeigen entsprechend höher berechnet.  
Kontingente und Befehle außerhalb des Inseratenteils  
40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen  
Inserate entgegen. — Telefonruf 274.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Local-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 201.

Sonntag, den 27. August 1911.

151. Jahrgang.

**Marokko. — Ruhigere Auffassung in Paris. — Englische Kommen-  
täre. — Die Deutschen in Tarudant. — Eine neue fran-  
zösische Expedition in Marokko. — Hoffnungsvolle Stimmungen.  
— Eine Erklärung des Deutschbundes.**

\* Merseburg, 26. August.

In Paris beurteilt man heute den augenblicklichen Stand der Marokko-Angelegenheit wesentlich ruhiger. Wir geben den optimistischen Stimmen, wie sie in den nachstehenden Telegrammen zum Ausdruck kommen, gern Raum, möchten aber doch darauf aufmerksam machen, daß die weitere Entwicklung der Marokko-Verhandlungen von dem noch unbekanntem Inhalt der Vor schläge abhängt, die Cambon im Auftrag seiner Regierung nach Berlin mitbringen wird. Auch wir sind bereit, anzunehmen, daß diese Vor schläge eine geeignete Grundlage für weitere Verhandlungen bilden werden. Angesichts der Betrachtungen in Pariser Blättern aber, wonach den Vor schlägen Cambons der Charakter eines „Ultimatums“ zugeschrieben wird, ist immerhin vor sichtiges Abwarten auch für den geboten, der an einem schließlichen befriedigenden Ausgang der deutsch-französischen Unterhandlungen nicht zweifelt.

Es liegen heute folgende Meldungen vor:

\* Paris, 25. Aug. Der Vorkämpfer von Schoen wird nach dem heutigen Ministerrat neuerlich von Minister de Selves empfangen, um über die Stimmung der Teilnehmer an dieser wichtigen Beratung sich aus erster Quelle unterrichten zu lassen. Die französische Regierung ersucht sich zwar im allgemeinen nicht gern dazu, die von einem Teil der Pariser Presse verbreiteten, zuweilen aus trüber Quelle stammenden tendenziösen Darstellungen über die deutschen Ansprüche in Franz-Kongo zu bemerken. Eine Ausnahme von dieser Regel könnte sich zur Vermeidung bedauerlicher Mißverständnisse die französische Regierung gestatten, indem sie es für unmaßgeblich erklären ließe, daß Deutschland über die Hälfte von Französisch-Kongo beansprucht. Dergleichen Ausstellungen sind in der Tat geeignet, die öffentliche Meinung Frankreichs in diesen kritischen Tagen zu verwirren. Leider sind noch Rückschlüsse auf gewisse über einen starken Anhang verfügende französische Kapitalistengruppen zu nehmen, die einem für Deutschland annehmbaren Arrangement hier im Wege stehen. Das französische Angebot, wenigstens in der Gestalt, wie es noch gestern vorlag, hatte daher noch keine Sicherheit für eine brauchbare Grundlage der in Berlin zu erneuernden Verhandlungen geboten. Ueber die weiteren Verhandlungen zwischen den Ministern ist noch nichts bekannt geworden. In bezug auf die zu leistenden wirtschaftlichen Garantien in Marokko selbst wird, sofern sich erst die Widerstände eines Kongo-Abkommens beseitigen lassen, ohne sonderliche Schwierigkeiten eine Verständigung zu erzielen sein. An dem guten Willen des Ministerpräsidenten Caillaux und des Ministers des Auswärtigen de Selves wird nicht gezweifelt.

\* Paris, 25. Aug. Die gestrigen und vorgestrigen Unterredungen des deutschen Botschafters Frhrn. v. Schoen mit dem Minister des Auswärtigen werden als eine Art Bindeglied zwischen den Phasen der Berliner Verhandlungen aufgefaßt und hier als gutes Zeichen für den schließlichen Ausgang gedeutet, den sie zu erleichtern bestimmt seien. Jedoch wird von offizieller Seite nochmals ausdrücklich betont, daß von einer Verlegung der Verhandlungen von Berlin nach Paris oder von Eröffnung von Parallelverhandlungen nicht die Rede ist. Echo de Paris und Figaro halten heute ein Abkommen auf der Grundlage für wahrscheinlich, daß Deutschland gänzlich auf politische Interessen in Marokko verzichtet, gleichwohl, wie die Form sein wird, in der Frankreich als Gläubiger des Sultans sich zu seinen Rechten verhält. Dafür soll Deutschland die vom ehemaligen Gouverneur von Puttamer als wünschenswert bezeichnete Grenzregulierung am Kongo erhalten, die nach dem Figaro mehr als die Hälfte des französischen Kongo umfaßt. Der deutsche Verzicht in Marokko müßte jede weitere Streitfrage ausschließen, so daß Deutschland auch seine Eingeborenen mehr unter sein Schutzrecht stellen dürfte. Die Frage der Bürgerschaft für Deutschlands wirtschaftliche Interessen, an der dem Kaiser namentlich gelegen sei, könnte, was die Fülle anbelangt, vielleicht durch Schaffung einer Schiedsgerichtsinanz gelöst werden und die Frage der Konzessionen und Ausdehnungsbestrebungen durch die Gründung eines marokkanischen Zentralamtes. Man legt hier besonders Gewicht auf die jetzt getroffene Abmachung, daß über die bisher nur mündlich geführten Berliner Verhandlungen, über die nachher von den Verhandlungsführenden an ihre oberste Stelle Bericht erstattet würde, nunmehr eine Art Protokoll geführt werden soll. Bot-

schafter Jules Cambon ist leicht erkrankt. Sein Unwohlsein ist jedoch nicht derart, daß es die Abreise des Diplomaten nach Berlin zu Beginn der kommenden Woche verhindern würde. Die Sprache der Presse ist heute nicht mehr so herausfordernd wie in den letzten Tagen. Man darf annehmen, daß ein Wind von Seiten der Regierung, der im jetzigen Zeitpunkt eine Verschärfung der Polemik unlieb wäre, die Streitlust der Kampfbühne etwas gedämpft hat.

\* London, 25. Aug. Der langen Telegramme von Paris kurzer Sinn ist wie gewöhnlich verworren und widersprechend. „Die Lage ist hoffnungsvoller“, sagen die einen, und wollen wissen, daß Cambon mit einem Irt und fertig ausgearbeiteten Vorschlag zur „Kompensation“ Deutschlands nach Berlin zurückkehren wird — „einer definitiven Offerte, die Herrn von Ribbentrop-Wächter in der nächsten Woche vorliegen werde.“ Die anderen deuten an, daß der Abbruch der Verhandlungen bevorstehe. Der Petersburger Korrespondent der Daily News will unterrichtet sein, daß die russische Regierung in der Tat ihre Dienste als „ehrdlicher Mittler“ zwischen Deutschland und Frankreich anbieten werde, wie es die Nowoje Wremja vorgeschlagen habe. Dem Daily Telegraph wird von Gen telegraphiert, daß Herr von Ribbentrop-Wächter um 2 Uhr mit dem Express abgefahren ist. Freiraum von Gemüngen hat dem Korrespondenten mitgeteilt, ihr Bruder, der Minister, sei durch ein wichtiges Telegramm nach Berlin berufen worden. Französische Journalisten verfolgen Herrn von Ribbentrop-Wächter auf Schritt und Tritt; trotzdem gelang es ihnen nicht, sich ihm zu nähern.

\* Chamonix, 25. Aug. Staatssekretär von Ribbentrop-Wächter will seit gestern hier. Er ist im Hotel Metropole Victoria abgeblieben.

\* Berlin, 25. Aug. Die Darstellung französischer Blätter, wonach ein durch den Botschafter Cambon nach Berlin zu überbringender Vertragsentwurf von Deutschland ohne Abänderung angenommen werden müsse, ist, wie die „Neue pol. Kor.“ erfährt, unrichtig. Die französische Regierung stellt vielmehr einen Entwurf auf, von dem sie wünscht, daß er in Berlin als Grundlage für weitere Verhandlungen nicht zurückgewiesen werden möge. Es wird in unterrichteten deutschen und französischen Kreisen angenommen, daß dieser Entwurf nichts enthalte, was seine Ablehnung a limine zur Folge haben würde.

\* Berlin, 25. Aug. Die Behauptung, daß die Deutschen Tarudant verlassen haben, ist, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ mittel, nach den aus Agadir vorliegenden telegraphischen Meldungen nicht zutreffend. In Tarudant befinden sich seit einiger Zeit drei Angestellte eines marokkanischen Mineninspektors (Mannesmann), darunter ein Reichsdeutscher. Alle drei waren noch am 21. August ungefährdet in Tarudant. Wäre inzwischen eine Gefährdung eingetreten, so würde das vor Agadir liegende deutsche Kriegsschiff durch Funkpruch Meldung erstattet haben.

\* Tanger, 25. Aug. Die französischen Offiziere erzählen hier, daß der Ausbruch nach Marrakech für Mitte September beabsichtigt sei, wenn ein größerer Truppennachschub angekommen sei. Daraus ergibt sich, daß die Franzosen darauf rechnen, daß um diese Zeit die Marokko-Verhandlungen abgeschlossen sein werden und daß ihnen Deutschlands völliges Zurückweichen aus Marokko dort völlig freie Hand geben wird.

\* Paris, 24. Aug. Das geschätzte Abkommen vom Kern der Sache hat hier in den letzten Tagen ein solches Marokkofieber erzeugt, daß sogar das Gefeasel eines Boulevardblattes von einem französischen Ultimatum an Deutschland viele Gläubiger fand und vorgestern Abend einige Aufregung hervorrief. Der „Temps“ findet es deshalb für geraten, darauf aufmerksam zu machen, daß zwei Mächte sich schließlich auch nicht einigen könnten, ohne daß deshalb der europäische Friede bedroht sein müßte.

\* Köln, 25. Aug. Seit gestern macht sich in der westdeutschen Geschäftswelt eine hoffnungsvollere Stimmung geltend, angeblich auf Grund einer authentischen Meldung aus belgischen und holländischen Regierungskreisen, wonach dort amtliche Berichte aus Paris eingelaufen sind, daß die Möglichkeit eines deutsch-französischen Marokkofriedes vollständig ausgeschlossen sei. Speziell die belgische Regierung habe bereits Maßnahmen beschloffen, die sie im Falle einer Kriegesgefahr treffen müßte, die aber nunmehr unterbleiben.

\* Gotha, 25. Aug. Zur Marokkofrage erläßt die Zeitung des Deutschbundes in Gotha folgende Erklärung: Dem Deutschbunde erscheint ein Abkommen mit Frankreich ohne eine irgendwie geartete Wahrung der deutschen Belange in Marokko als

mit der deutschen Ehre unvertäglich. Sollte ein derartiger Ausgang der Verhandlungen zu befechten sein, so wäre es besser, sie zerkschlagen sich und die Deutschen blieben vor Agadir.

### Ueber Marokkos Eisenerze und die deutsche Industrie

enthält die „Frankf. Ztg.“ einen längeren Artikel, worin betont wird, daß der wahre Grund für die Bedeutung der Marokkofrage nicht in ihrer Quantität liege, sondern in ihrer eigentümlichen Stellung im internationalen Erzhandel und in ihrem Einfluß auf dessen zukünftige Gestaltung. Der Verfasser des Artikels weist nach, daß die deutsche Erzverforgung vorerst gesichert sei und die Marokkofrage quantitativ eine verhältnismäßig unbedeutende Rolle spielen. Wenn aber später der Kampf um spanische und schwedische Erze heftiger zwischen Deutschland und England entbrennen werde, dann würden diese beiden Erzlieferanten aus der Notlage Nutzen ziehen und die Preise erhöhen. Besitze aber Deutschland die Marokkofrage, die mit den spanischen und schwedischen Erzen sehr wohl konkurrieren könnten, so sei ihm stets die Möglichkeit gegeben, durch eine stärkere Einfuhr marokkanischer Erze statt schwedischer und spanischer übertriebenen Forderungen entgegenzutreten und die Preise auf eine normale Höhe zu bringen. Das sei eine viel bedeutungsvollere Wirkung der Marokkofrage, als sie durch ihre Quantität allein jemals erreichen könnten. Es sei klar, daß die günstige Wirkung in das Gegenteil umschlage, wenn England selbst, nur wirtschaftlich seine Hand auf diese Erzschätze lege. Das schlimmste wäre aber, wenn Frankreich wirtschaftlich oder politisch von den Erzfeldern Besitz ergriffe. Der Verfasser des Artikels resümiert sich dahin: „Die Marokkofrage haben also nur dann einen Wert für die deutsche Eisenindustrie, wenn der größere Teil der Erzfelder in deutschen Händen ist und die politische Macht entweder deutschem Einfluß untersteht oder sich zum mindesten neutral verhält. So, unabhängig in deutschen Händen, können die viel umstrittenen nordwestafrikanischen Erze bei geschickter und sparsamer Verwendung als Preisregulator gerade in Zeiten der Hochkonjunktur vorzügliche Dienste zugunsten unserer deutschen Hütten leisten.“

### Marokko und die Kompensationen.

Von Legationsrat a. D. Dr. von Schwerin.

Es erscheint höchst fraglich, ob die Kompensationen, die uns Frankreich in Kamerun und am Kongo zu geben geneigt wäre, wirklich einen Wert haben. Man hört davon, daß dieses Land teils wenig verlockend, teils schon in den Händen von großen Landgesellschaften ist. Was würde es uns helfen, wenn wir Landstrichen erwürben, in die wir mit Aufwand von vielem Geiße und Menschenopfern Kultur hineinzubringen hätten, damit große Landgesellschaften fette Dividenden verteilen könnten. Haben wir denn nichts gelernt aus den ungeheuren Torturen, die wir mit Landgesellschaften hauptsächlich in Südwestafrika gemacht haben? Obwohl man Kolonien des Landes wegen erwirbt, so hat jederzeit besonders der Kolonial-Direktor von Buchta ganz einfach den Kolonialbesitz an Gesellschaften verpackt, und auch der berühmte Herr Dernburg hat seine Hand liebevoll über die Landgesellschaften gehalten.

Dies wäre vielleicht entschuldbar, wenn wir nicht das glänzende Beispiel von Kautschuk beäßen, wo die vorzügliche Landordnung des Geheimen Admiralsratsrates Dr. Schrammeier den Weg gezeigt hat, der für alle Kolonien möglich und empfehlenswert ist. Dieser Weg ist der Ausschluß jeder Landspulation und der dauernden Weggabe von Land, die Sicherung der Wertsteigerung des Landes durch eine Zuwachssteuer und eine Grundsteuer nach dem gemeinen Wert. Die Landordnung von Kautschuk, die den Reicht der Engländer in Song-Kong erregt hat, weil man dort unter den Boden spekulanten schwer leidet, ist aus unbekanntem Gründen in unseren anderen Kolonien noch nicht eingeführt worden. Würden wir nun in Marokko eine Einfluß-Sphäre bekommen, so müßten wir dort vor allen Dingen die Spekulationen im Grundbesitz ausschalten. Wir würden uns dadurch nicht nur im Lande selbst, sondern in der ganzen mohammedanischen Welt einen guten Namen machen können. Wenn Marokko, wie vielfach behauptet wird, auch als Siedelungskolonie eben so wenig in Betracht käme wie Kamerun und der Kongo, so würden wir durch Ruhe, Ordnung und geordnete Bodenverhältnisse eine Grundlage für unseren Export und unseren Handel schaffen können. Was wollten wir aber mit Ländern machen, wo der Grund und Boden bereits ein Monopol von Gesellschaften ist, deren Bestreben es sein wird,

bei einem Abkommen zwischen Deutschland und Frankreich ihre „geheiligten Rechte“ für alle Zeiten zu sichern und Garantien dafür zu erhalten, daß das geheiligte Recht oder Unrecht später mit deutschem Blute vertheidigt oder gar wieder erworben werden müßte! Sätze das Deutsche Reich an dem Tage, wo der Herero-Aufstand ausbrach, den großen Landgesellschaften erklärt: wir werden euch eure bisherigen Auslagen, soweit etwas damit geschaffen ist, erlesen, aber alle eure Konzeptionen sind mit dem heutigen Tage null und nichtig, so würden die Gesellschaften es damals gern angenommen haben und wir wären heute nicht genötigt, schwierige und kostspielige Vereinbarungen mit Gesellschaften zu treffen, deren Kapital zum großen Teile Ausländern gehört.

Wenn schon von Kompensationen die Rede sein muß, so ist es notwendig, sich diese auf das allergenaueste anzusehen, daß man nicht ein Danaergeschenk erhält, das uns später mehr Schaden als Nutzen bringt! Die öffentliche Meinung, die den Kompensationen mit Recht außerordentlich mißtrauisch gegenübersteht, wird sich keinesfalls durch irgend eine weite Landtredde blenden lassen. Wo man auch hinsieht, so ist, trotz der Reihe von Jahren, die vergangen sind, der Eindruck des Lausches Zanzibar-Helgoland bis zum heutigen Tage noch nicht verwich.

Die Regierung darf sich nicht der Täuschung hingeben, als ob etwa nur chauvinistische alldeutsche Kreise dieses Gefühl des Mißtrauens haben: alle nationalen Kreise sind wachsam und darauf bedacht, daß wir nicht wiederum dupiert werden!

**Deutsches Reich.**

**\* Berlin, 25. Aug.** (Hofnachrichten.) Ihre Majestäten der Kaiserin und die Kaiserin sind um 10<sup>1/2</sup> Uhr auf dem Hauptbahnhof in Altona aus Kassel eingetroffen. Die Ankunft des Kronprinzen war bereits um 8 Uhr 42 Min. erfolgt. Mit dem Kaiser und der Kaiserin trafen Prinz Waldemar und Prinzessin Viktoria Luise auf dem Hauptbahnhof ein. Auf dem Bahnsteig, der mit Pflanzen und Teppichen würdevoll geschmückt war, hatten sich zum Empfang eingedrungen: der Kronprinz, Prinz und Prinzessin Eitel-Friedrich, die übrigen Prinzen, der Großherzog von Oldenburg, Prinz Friedrich Leopold sowie die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden, u. a. Generaladjutant Graf von Haeffel und Fürst zu Fürstentum. Der Kaiser trug Generalsuniform und den Marschallstab. Die vom Infanterieregiment Graf Boje (1. Thüringisches) Nr. 31 gestellte Ehrenkompagnie erhielt die militärischen Ehrenbezeugungen. Das Kaiserpaar hielt großen Militär- und Zivilempfang ab, worauf der Vorbeimarsch der Ehrenkompagnie erfolgte. Beim Verlassen des Bahnhofes jubelnd begrüßt, bestiegen die Kaiserin und die Prinzessinnen Eitel-Friedrich und Viktoria Luise einen offenen vierstimmigen Wagen; der Kaiser und die Prinzen stiegen zu Pferde, worauf der Einzug unter dem Geleit einer Eskadron des Husarenregiments Königin Wilhelmina der Niederlande (hannoversches) Nr. 15 begann. Der Einzug des Kaiserpaars setzte sich unter andauerndem Hofdrum des Publikums und Tausenden von Schaulustigen und unter dem Geläut der Glocken bis zum Rathaus von Altona fort. Truppenteile des 9. Armeekorps bildeten Spalier. Die Truppen präferierten; die Musik führte den Präzidentenmarsch. Vor dem Rathaus hatten der Oberbürgermeister Schmandenburg und die städtischen Kollegien Aufstellung genommen. Der Wagen der Kaiserin hielt. Der Kaiser ritt heran, und die sechs Söhne, Fürst Fürstentum und die Herren des Hauptquartiers bildeten einen Halbkreis. Der Oberbürgermeister hielt eine Ansprache und bot dem Kaiser einen Ehrentrunk dar. Der Kaiser erwiderte bei Entgegennahme des Ehrentrunkes mit folgenden Worten: „Herr Oberbürgermeister, ich sage Ihnen meine herzlichsten Dank für Ihren freundlichen Willkommens, ebenso auch namens meiner Frau. Die Stadt Altona hat eine schwierige Lage, das weiß ich. Eine jüngere, kleinere Schwester neben einer großen mächtigen alten Hanfsattler hat es selbstverständlich nicht leicht. Aber wie Sie schon erwähnt haben, ist mein Landvaterliches Herz stets beschäftigt, der Stadt nachzuhelfen und sie zu fördern. Ich habe die feste Überzeugung, daß der gute Wille der Bürgerschaft und die schleswig-holsteinische Ausdauer, die ihr Charakter ist, alle Schwierigkeiten überwinden werden. Immerhin kann ich konstataren, daß seit meinem letzten Besuche die Stadt sich recht prächtig entwickelt hat, und daß die Schar der Kinder, die uns begrüßt hat, einen sehr bedeutenden Zuwachs der Bürgerschaft darstellt. Ich bitte Sie, bei den Bürgern Altonas, Männern, Frauen und Jungfrauen, der Dolmetsch unseres Dankes und unserer Gefühle zu sein. Und diesen Wein aus edler deutscher Rebe trinke ich auf das Wohl und das Gedeihen der Stadt.“ Drei kleine Mädchen, die beiden Töchtern des Oberbürgermeisters und die Tochter eines Stadtvorordneten, überreichten der Kaiserin und den beiden Prinzessinnen Blumensträuße. Der Kaiser wandte sich nochmals mit freundlichen Worten an den Oberbürgermeister. Dieser brachte ein dreifaches Hoch auf das Herrscherpaar aus, in das die Vertreter der Stadt und die Tausende auf den Tribünen und dem weiten Kaiserplatz begeistert einstimmten. Der Einzug setzte sich hiernach durch die Kaiserstraße bis zum Liegeplatz der „Hohenjoller“ fort, wo eine Ehrenkompagnie vom Füsilier-Regiment Königin (Schleswig-holsteinisches) Nr. 86 aufgestellt war. Das Kaiserpaar nahm Wohnung an Bord. Auch die Stadt Hamburg hat bereits heute vielfach Flaggenhissung angelegt.

Die Entwicklung des in der letzten Zeit so viel genannten Schuggelbietes Togo macht erfreuliche Fortschritte. Die „Neue Bot. Corr.“ berichtet darüber, daß die Ausfuhr der wichtigsten Landeserzeugnisse über die Seezunge in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1911 etwa 5<sup>1/2</sup> Mill. Rg. Palmkerne, 2 Mill. Rg. Palmöl, 62 000 Rg. Mais, 67 000 Rg. Rautschul und

400 000 Rg. Rohbaumwolle sowie 92 000 Rg. Kakaos betragen hat.

Der Generaladjutant des Kaisers, Generalleutnant von Schand, der bisher zur Dienstleistung beim Kronprinzen kommandiert war, dürfte, wie die „N. G. C.“ aus militärischen Kreisen hört, vor der Ueberführung des Kronprinzen nach Langfuhr von seinem Kommando entbunden werden und eine andere dienstliche Verwendung finden. Es heißt, das sein Nachfolger für ihn ernannt werden wird. Dagegen verlautet, daß der derzeitige Kommandeur des Leib-Kürassier-Regiments Großer Kürassier (Schles.) Nr. 1 Graf von Schmettow nach Danzig versetzt werden soll, um dem Kronprinzen mit seinen militärischen Erfahrungen zur Seite zu stehen. Dies dürfte dann vielleicht in der Weise geschehen, daß Graf Schmettow, der als Regimentskommandeur nur noch wenige Vordemänner hat, anstelle des gleichfalls nahe vor der Beförderung stehenden Generalmajors Freiherrn von der Goltz das Kommando der Leib-Husaren-Regimenter in Danzig erhalten würde. — Graf Eberhard von Schmettow ist aus dem 2. Garde-Infanterie-Regiment hervorgegangen. Er ist ein Sohn eines tapferen Obersten Grafen von Schmettow, der am 16. August 1870 bei Bionville die heldenmütige Attade des 7. Kürassier-Regiments anführte, und gilt in der Armee als einer der tüchtigsten Offiziere seiner Waffe. Er war mehrere Jahre lang diensttuender Flügeladjutant des Kaisers, bevor er an die Spitze der Breslauer Leib-Kürassiere gestellt wurde.

**\* Altona, 26. Aug.** Gestern Abend fand in den Sälen des Hotels Kaiserhof die Festsitzel für die Provinz Schleswig-Holstein statt. Während der Tafel erbob sich der Oberpräsident von Bilow und begrüßte den Kaiser, der neben der Kaiserin saß, in längerer Rede, worauf der Kaiser mit folgendem Trinkspruch erwiderte: „Empfangen Sie, mein lieber Oberpräsident, den herzlichsten Dank namens Ihrer Majestät und in meinem Namen für die freundlichen Worte des Willkommens und der Ergebenheit, mit denen Sie uns lobten die Gefühle von Schleswig-Holstein verdommelte haben. Wir sind ebenso tief bewegt dadurch, wie durch den glänzenden Empfang der mächtig aufblühenden Stadt Altona. Als wir vor sieben Jahren aus gleichem Anlaß hier weilten, da konnte ich Ihnen die Verlobung meines ältesten Sohnes mit der holden Fürstentochter aus dem mecklenburgischen Lande mitteilen. Der Himmel hat die Ehe meiner Kinder reich gesegnet, und inzwischen wurde der Segen der Ehe auch zwei weiteren meiner Söhne beschieden. Der Eintritt einer lieblichen Tochter aus dem Hause Glücksburg in mein Haus knüpfte frische Bande zwischen Schleswig-Holstein und mir zu denen, die schon bestanden durch meine Verbindung mit Ihrer Majestät der Kaiserin. Die Erlauchte Frau, welche als Königin von Preußen und deutsche Kaiserin die erste in unserem Lande ist, wird, so bin ich überzeugt, mit Stolz von jedem Schleswig-Holsteiner als seine Landmännin angesehen, eine Frau, stets bereit zu helfen, wo es gilt, Not zu lindern, das Familienleben zu stärken, die Aufgaben der Weiblichkeit zu erfüllen und ihnen neue Ziele zu verleihen. Die Kaiserin hat dem Hohenzollernhaufe ein Familienleben beschieden, wie es vielleicht nur die Königin Luise vor ihr getan hat, und sie ist ein Vorbild geworden für die deutsche Mutter, indem sie sechs Söhne zu erstern, tatkräftigen Männern herangezogen hat, die nicht gewillt sind, die bequemen Seiten ihrer Titel und Stellungen auszunutzen und, wie so viele junge Leute der Jetztzeit, dem Genuß zu leben, sondern in harter, strenger Dienstleistung ihre Kräfte dem Vaterlande zu weihen, und,

**wenn es ernst werden sollte,**

freudig bereit sind, ihr Leben auf dem Altar des Vaterlandes zum Opfer zu bringen. Deswegen ergreife ich gern die Gelegenheit, den Dank an Ihre Majestät auszusprechen, bei den Segen, den sie meinem Hause gebracht hat. Bei den vielen Besuchen, die ich ihrer schönen Heimat gemacht habe, zu Wasser und zu Lande, habe ich mich mit Freude davon überzeugen können, daß Schleswig-Holstein vorwärtstrebend sich weiter entwickelt, zumal der landwirtschaftliche Teil seiner Bevölkerung. Wie in anderen Landesteilen, leben auch die Landwirte dieser Provinz der Entwicklung dieses Jahres mit Sorge entgegen. Was der Staat leisten kann, um ihnen zu helfen, das ist geschehen und wird geschehen. Ich meine aber, bei der religiösen, christlichen Befinnung meiner Landesleute, und zumal der Schleswig-Holsteiner, werden Sie nicht übersehen, daß

**die Dürre dieses anomalen Jahres eine Prüfung**

ist, die uns der Himmel geschickt hat, und der wir uns zu beugen haben. Möge Schleswig-Holstein auch fernerhin sich fortentwickelnder Entwicklung erfreuen, und möge dieses schöne Vaterland Ihrer Majestät, das Land zwischen Königsau und Elbe, als ein ewig unlosbarer Teil meines Königreiches und des deutschen Vaterlandes von einer Bevölkerung bewohnt sein, die an Fleiß, hingebender Treue und Anhänglichkeit an mein Haus von keinem Lande meiner angebotenen Länder sich übertreffen läßt. So trinke ich dieses Glas, gefüllt mit deutschem Wein, auf das Wohl von Schleswig-Holstein, das auf ewig ungeteilt mit unserem Vaterlande verbunden sei. Die Provinz Schleswig-Holstein hurra, hurra, hurra!“

Darauf intonierte die Kapelle das Lied: „Schleswig-Holstein, meerumschlungen.“

**\* Frankfurt a. M., 25. Aug.** Dem „Frankf. Generalanzeiger“ wird aus Wiesbaden gemeldet: Der ehemalige Reichstagsabgeordnete der sozialdemokratischen Partei für den 5. Nassauer Wahlkreis, Ludwig Troit-Haiger, gibt bekannt, daß er und mit ihm fast alle Genossen aus dem Sozialwahlkreis und ein Teil derjenigen des Westwahlkreises der sozialdemokratischen Partei den Rücken gekehrt haben. Zwischen Troit-Haiger und der sozialdemokratischen Partei bestehen nimmere Differenzen, die auf Prozeßwegen zur Austragung kommen werden. In einer Zu-

schrift an das „Herborner Tageblatt“ sagt Troit, daß er für einen Hungerlohn die Wege des Wahlkreises geordnet habe für die Gewerkschaft und seine Arbeitkraft ausgenutzt worden sei. Laut Prüfungsprotokoll vom 17. August schuldete ihm die sozialdemokratische Partei noch 16 733,54 M. Bisher habe weder die Partei noch die Gewerkschaft Miete gemacht, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Bei der Partei habe er ein Ausschlußverfahren gegen sich beantragt. Im Ausschusse des Schiedsgerichts der Parteimitglieder werfe man ihm vor, er sei Revisionist und folge den Weisungen Rudolfss nicht.

**Ausland.**

**\* Paris, 25. Aug.** Präsident Fallières hat dem Präsidenten Arriaga von Portugal in einem Telegramm seine herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen. Die französische Regierung erkennt also die portugiesische Republik durch einen Akt der Courtoisie an.

**\* Kassa, 25. Aug.** Infolge der großen Trockenheit und der Besorgnis, daß eine Hungersnot eintreten werde, sind die diesjährigen großen Mandar abgesetzt und die Truppenkhu in Delhi und der Durban bedeutend eingeschränkt worden. Die Regierung bestreitet aber, die Absicht zu haben, die Mandar in der Durban aufzugeben.

**Notales.**

**\* Merseburg, 26. August.**

**\* Hunde-Ausstellung.** Eine größere Veranstaltung sportlicher Art steht in hiesiger Stadt in Aussicht. Der Verein der Hundefreunde hier veranstaltet am 17. September im Etablissement „Neues Schützenhaus“ unter dem Protektorat des Kgl. Landrats Herrn Graf v. Hauschowitz eine Ausstellung von Hunden aller Rassen, die mit einer Vorführung der bestmöglichen und erfolgreichsten Polizeihunde verbunden werden soll. Aus allen Gauen Deutschlands werden vom größten Bernhardiner bis zum kleinsten Schöpfunghund die besten Vertreter ihrer Rasse zeigen, um mit um die ausgelegten Geldpreise zu konkurrieren. Besonders zahlreich und in den besten Exemplaren dürften die Deutschen Doggen erscheinen, da der Deutsche Doggenklub eine Spezialausstellung hier angekündigt und an die schönste Dogge außer dem ihr zugehenden Preise einen Ehrenpreis im Werte von 500 M. verbitt. Auch die Hundel und die Dobermannpincher werden ebenfalls in einer Spezialausstellung besonders zahlreich vertreten sein. Aber auch für alle anderen Rassen sind von den Spezialklub und hiesigen Gönnern bereits zahlreiche Ehrenpreise gestiftet und täglich lauten noch solche ein; auch Staats- und Stadtehrenpreise werden zur Vergebung kommen. 21 der bekanntesten kynologischen Deutschlands amieren als Preisrichter. Das Arrangement der Ausstellung ist der Affen-Gesellschaft Spratts-Patent in Rummelsburg-Berlin übertragen worden. Man darf mit Recht auf die Veranstaltung gespannt sein.

**\* Eine Notstandsnummer** der landwirtschaftlichen Wochenchrift für die Provinz Sachsen ist schon herausgegeben worden und die Landwirte werden gebeten, diese Nummer aufmerksam zu lesen und sie aufzubewahren. Die Auflage beschäftigen sich mit den Maßnahmen zur Milderung der Futtermittel. Auch ist die Landwirtschaftskammer bereit, ein Exemplar der oben erwähnten landwirtschaftlichen Wochenchrift auf Verlangen zu verabfolgen.

**Gerihtssetzung.**

**\* Leipzig, 25. Aug.** Das Reichsgericht hat die Revision des Arbeiters Bartel verurteilt, der am 21. Juli vom Schurmergert Greifswald zum Tode verurteilt worden war. Er hatte am 13. März bei Stotpe die unverschämte Erich ermordet.

**Vermisst.**

**\* Leipzig, 24. Aug.** Heute nachmittag wurde in ihrer Wohnung die vermisste Frau Pieper, 69 Jahre alt, an der Türschwelle ertränkt und im Bette liegend ihre Zimmermutter, die 21 Jahre alte Wäberin Hedwig Walle, mit einer Schlinge um den Hals bestmüßlos aufgefunden. Wie die Kriminalpolizei mitteilt, hat die Pieper infolge eines Streites das junge Mädchen zu ertränken versucht und dann Selbstmord durch Erhängen begangen. Das Mädchen liegt im Krankenhaus komaatlos darnieder. — Gestern stellte sich freiwillig der Kriminalpolizei ein 40 Jahre alter Buchhalter und Kassierer aus Dresden unter der Selbstbeschuldigung, innerhalb der letzten zwölf Jahre zum Nachteile einer hiesigen großen Firma 20 000—22 000 M. Geschäftsgelder unterschlagen und diese Unterschleife durch falsche Buchungen verdeckt zu haben. Die erlangten Urteile hatte der Mann für sich verbraucht.

**\* Neudau, 24. Aug.** Der im Zimmergeheißig von Schuster beschäftigte Gehilfenführer Ernst Gröneberger hat heute nachmittag die im 29. Lebensjahre stehende Tochter Selma seines Bruders an dem an der Würschwäher Straße liegenden Selma (dem sogenannten „Bau“) erschossen und sich hierauf durch einen Selbst ins Herz selbst getötet. An der bei dem Mörder vorgefundenen Waffe stecken noch weitere drei Kugeln. Gröneberger war verheiratet und soll die Tat aus Rache über jene Entlassung, die am Vormittag erfolgt war, begangen haben.

**\* Mainz, 25. Aug.** In einer Mitternachtsstunde auf dem hiesigen Messegelände wurde ein Kampf zwischen einem Amateurringer und einem Bären stattfinden, wobei der Bär losam und ins Publikum drang. Dabei wurde ein Mädchen von dem wildgewordenen Tiere angefallen und an den Beinen schwer verletzt. Es gelang endlich, den Bären in den Zwinger zurückzubringen.

**\* Hefelban (Schöberitz), 25. Aug.** Das der Standard Oil Company gehörige Frachtschiff „Humboldt“, das Kapita an Bord führte, fing am Mittwoch vormittag auf der Höhe von Haffpöner Feuer. Durch die Explosion wurde das ganze Schiff in Flammen eingehüllt. Die Mannschaft rettete sich auf Rettungsbooten und wurde von dem Dampfer „Glancantaren“, der den Feuererlösch auf einer Entfernung von 35 Meilen bemerkt, aufgenommen.

**\* Innsbruck, 25. Aug.** Im Schnallerferle ging eine große Erblamie nieder. Durch Wellenbruch wurden mehrere Brücken, Mühlen und ein neugebautes Haus fortgerissen und zerstört. Die Leute flüchteten auf den Berge. Der Klimabach im Marzelleit ist zum zumeistmal aus den Ufern getreten. Er zerstörte ein großes Stück der Binschgauer Reichstraße.

**\* Kassel, 24. Aug.** Gestern abend wurde in der Guda die Leiche eines den besseren Ständen angehörigen, etwa 30jährigen Mannes gefunden, die am Kopfe in der Nähe der Augen schwere Verletzungen aufwies. Eben-

**Delikate warme Speisen, auch in halben Portionen zu jeder Tageszeit.**  
**Astrach. Kaviar, Tafelkrebse, Helg ol. Hummer**  
sowie alle Delikatessen der Saison in reichhaltigster Auswahl.  
**Anerkannt mächtige Preise.**  
Diner 1—3 Uhr, apartes feines Menü 2,00 M.

**Weine von direkten Bezügen, 1/1 Fl. 1,50, 1/2 Fl. 0,80 und höher.**

**Weinhaus Broskowski, Halle S.**  
Den auswärtigen Herrschaften besonders empfohlen.



# Eingang von Neuheiten für Herbst und Winter

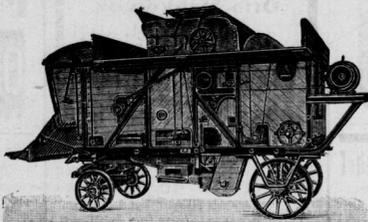
in hervorragend schönen Kleider-, Blusen-, und Kostümfstoffen, Seidenstoffen, Sammeten, Velvets, Spitzen, Posamenten und Besätzen  
**reichhaltige grossartige Sortimente, aussergewöhnlich billige Verkaufspreise.**  
**Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 11. Telf. 58.**

## Ikra-Motor

### Dreschmaschinen

mit Sicherheits-Selbsteinleger.

Für Lohndrusch vorzüglich bewährt, da hohe Leistung bei geringstem Kraftverbrauch.



Solide Konstruktion.

Marktfertiges Getreide.

Unbedingte Zuverlässigkeit im Betriebe.

Dauerhafteste, mit den modernsten Mitteln der Neuzeit ausgestattete Maschine. Für Dauerbetrieb hervorragend geeignet. Weltgehend Garantie in Leistung und Haltbarkeit. Offerten und Vertreterbesuch unentgeltlich.

Kyffhäuserhütte Artern.

## Zahn-Atelier Willy Muder

MERSEBURG  
Markt 19. pt.

Sprechstunden  
v. 9-6  
Sonntags  
v. 9-1.

Inh.:  
**Hubert Totzke,**  
Dentist.

## Winterjaaten Peru-Guano

„Füllhornmarkt“  
der beste Dünger.  
Er lockert die Ackerkrume und fördert die Gare. (1860)

## Klavierstimmen

2 Mt. sowie Reparaturen äußerst billig führt aus **H. Weidert.**  
Ob. Burgstr. 11.

Gute **Ritter-Pianos** werden vermietet, bei späterem Kauf Anrechnung der gezahlten Miete bei **Rud. Meckert,** Ober-Burgstr. 11. Stimmungen und Reparaturen sachgemäß und preiswert. (478)

**Mk. 350000** —  
find auch in kleineren Posten auf **Aechtpothet** auszuliehen durch **Friedmann & Co.,** Poststr. 2.

## Landwirtschaftsjöhne und andere junge Leute

erhalten kostenlos ausführl. Prospekt der **Landw. Lehranstalt u. Vermörferei Braunschweig,** Madamenweg Nr. 158. — Tausende von Stellungen besetzt. — Direktor **Krause.** In 18 Jahren über 3600 Schüler im Alter von 15-35 Jahren. (1899)

**Neuerbautes Wohnhaus,** Bahnhof Corbeitha, sofort für 35000 Mk. zu verkaufen. Lage 39000 Mk. Off. u. **M. 112** Annoncen-Exp. **Frommhold u. Kretschmar,** Leipzig. (1839)

**Tüchtige Köchin** früher als Mansjell tätig, sucht in größerem Haushalt bis 1. Sept. ähnliche Stellung durch (1887) Frau **Berta Kaffel,** gewerbsm. Stellenvermittlerin, Delgrube 13.

## Michel-Brikets

anerkannt beste Marke  
 Alleinvertreter für Merseburg und Umgegend  
**Paul Göhlsch, Merseburg, Neumarkt 39.**  
 Fernspr. 390.

---

**Frische Füllungen** von **Vitner u. Harzer Sauerbrunnen, Fachingen u. Kaiser Friedrichquelle, Wieshübler, Wernarzer Dr. Strub's Selterswasser, Apollinaris, Neuenahrer, Feuerhumbold János, Apenta Emser Kräuchen, Karlsbader Näßbrunnen, Kissingen und Marienbader, Salzschlitzer, Wildunger, Sipp-springer, Salzbrunnen zc.**  
 Badefalze: **Seefalz, Dürrenberger, Stahlfurter, Neurogen etc.**

## Oskar Leberl,

Mineralwasserhandlung. **Burgstraße 18.**

# Tanz-Unterricht.

Auf mehrfache Anfragen ergeht zur Nachricht, daß meine diesjähr. Unterrichtskurse für die Herren **Gymnastik-Asien, Ackerbauhäler u. für die Abendabteilung** Mittwoch, den 18. Oktober beginnen.  
 Ges. Anmeldungen junger Damen und Herren bei **Herrn Dime, Brihl 20.** (1866)  
**Oskar Hölzer,** Lehrer der Tanzkunst.

# Gute Existenzen!

Wegen größerem Unternehmen verkaufe ich meine Butter Eier- und Käse-Großhandlung für den billigen Preis von Markt 5500. — Großes Pferd, drei Wagen, Butterknetmaschine, usw., alles in bestem Zustand, Täglich ist Kundtschaft zu fahren, kein Borg nachweislich guter Verdienst. Kenntnisse gar nicht erforderlich, da ich Käufer vollständig einrichte. Agenten verbeten. (1883)  
 Näheres bei: **Ernst Trinks, Leipzig-Lindenau, Demmeringstr. 78.**

## Saatgutverkauf.

**Prof. Albert's Winterger te Ztr. 10.** —  
 Ferner von der Landwirtschaftskammer als Saatgut anerkannt  
**1. Strube's Schnarhead-Weizen**  
**2. F. v. Lochow Bettner-Moggen.**  
 Bei Abnahme von 1-9 Ztr., 10-19 Ztr., 20-99 Ztr., 100 Ztr. u. mehr  
 Weizen 1. Abfaat 14.— a Ztr., 13.75 a Ztr., 13.50 a Ztr., 13.— a Ztr.  
 Weizen 2. Abfaat 13.50 a Ztr., 13.25 a Ztr., 13.— a Ztr., 12.50 a Ztr.  
 Moggen 1. Abfaat 12.— a Ztr., 11.75 a Ztr., 11.50 a Ztr., 11.— a Ztr.  
**Domäne Schladebach bei Kötschau.**

Mark-Schokolade, 1/4 Kilo Mk. 1.—

# STOLLWERCK

Mütter! gebt euren Kindern recht oft gute reine Schokolade; sie enthält alles, was der kindliche Organismus zum kraftvollen Wachsen dringend bedarf.

Für die Redaktion verantwortlich: S. B.: S. C. Ringsdorf. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg. Hierzu eine Beilage.

**Vorläufige Anzeige.**  
 Einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgebung zur gefälligen Nachricht, daß ich am 1. Oktober d. Js. das Etablissement  
**„Casino“**  
 übernehme.  
 Anmeldungen für Festlichkeiten bitte ich an meine Adresse richten zu wollen.  
 Hochachtung!  
**Otto Seym,**  
 Inhaber des Schützenhauses zu Freyburg a. U.

In kürzester Zeit herstellbar sind

**MAGGI'S Suppen**  
 in Würfeln zu 10 Pfg. für 2-3 Teller vorzüglicher Suppe. Ohne weitere Zutat nur mit Wasser zubereiten. Bestens empfohlen von **W. Kötteritzsch,** Gotthardstrasse 11. (1857)

**Bruch-Briketts**  
 werden auch abgegeben, Zentner zu 30 Pfg.  
**Dörstewitz-Rattmannsdorfer Braunkohlen-Industrie-Gesellschaft (Alte Grube) Lützkendorf.** (1858)

## Das Geheimnis der Sierra.

Von Bret Hart.

15)

Nachdruck verboten.

Collinson schwieg. Nach einer Weile erfuhr er ernst: Weil ich von dem Orte nichts genommen hätte.

Das befriedigte Key. Nach dem, was er schon von den Gräben dieses Trümmers wusste, glaubte er ihm. Er war doch sehr weise gewesen, ihn damals nicht gleich ins Vertrauen zu ziehen; der Einfaltspinsel würde es sicherlich für seine Pflicht gehalten haben, darüber zu reden.

Ja, sehen Sie, Collinsonchen, ich bin nicht so eigen, lachte er, das Silber in jenem Loch ist offenbar noch niemals berührt worden, ich behaupte sogar, kein Sterblicher hat je welches dort geahnt. Indessen es gibt da noch etwas anderes, was mit dem Felsloch zusammenhängt, und davon wollte ich mit Ihnen reden. Sie erinnern sich des Schubs, den Sie fanden und mir gaben?

Ja.  
Nun, in bezug auf den habe ich Sie belogen. Ich hatte ihn nicht verloren. Im Gegenteil, auch ich hatte einen gefunden, ganz nahe an der Stelle, wo Sie den dazu gehörigen fanden, und ich wollte gern wissen, wem er gehörte. Jetzt will ich's Ihnen gestehen, Collinson, ich glaubte damals wirklich an das Vorhandensein des Mädchens, dessen Gesicht ich am Fenster des Hauses gesehen hatte. Sie wissen doch noch, wie die andern mich damit aufzogen — na, vielleicht wollte ich mich nicht auch von Ihnen noch auslachen lassen, aber seitdem hat mir meine Lüge auf dem Gewissen gelegen. Sie drückte mich, weil ich bemerkt hatte, daß auch Sie sich für die Sache interessierten, und ich dachte, Sie könnten durch meine Schuld die Spur verloren haben. Wenn Sie irgend eine Vermutung hegen, wer die Besitzerin des Schuhs gewesen sei kann, so meine ich, könnten wir die Sache jetzt besprechen und unsere Ansichten austauschen. Mir ist, als sagten Sie — wenigstens schwebt mir so etwas vor, setzte er hastig hinzu, als ihm einfiel, daß er selbst es ja gewesen, der diese Bemerkung, und zwar im Spott gemacht hatte — mir ist, als wenn der Schuh Sie irgendwie an Ihre Frau erinnert hätte. Natürlich würde das gar keinen Anhalt gewähren, da Ihre Frau ja tot ist, es könnte immer nur eine zufällige Ähnlichkeit gewesen sein, die Ihr Ersinnen hervorrief, wenn nicht — Key stockte.

Haben Sie noch beide?

Ja, ich habe sie mitgebracht. Er zog sie aus der Tasche seines Reitjackets.

Collinson griff danach; sein Gesicht nahm einen noch ernstern Ausdruck an. Es ist mächtig wunderbar, sagte er sinnend,

aber wenn man beide zugleich sieht, ist die Ähnlichkeit noch auffallender. Sehen Sie, meine Frau hatte einen geraden Fuß und trug niemals ihr Schuhwerk regelrecht rechts und links wie andere Frauen, sondern zog es an, wie's ihr gerade in die Hände fiel; und, sehen Sie, diese Schuhe hier sind richtig auf rechts und links gearbeitet, aber nie nicht danach getragen worden!

Na, diese Eigentümlichkeit mögen wohl noch andre Frauen haben, warf Key ein.

Ja, ja, das muß unbedingt so sein, erwiderte Collinson.

Für einen Augenblick fühlte sich Key angenehm berührt von der männlichen Sicherheit dieser Antwort, denn in Erinnerung an Onkel Dicks pikantes Gesichtchen war ihm der Gedanke gekommen, daß die unbekannte Bewohnerin der Höhle am Ende Collinsons Frau gewesen sein könne. Er fühlte sich daher durch Collinsons Antwort in diesem Punkte angenehmer erleichtert und fuhr zuversichtlicher fort:

Sehn Sie also, diese Frau war zweifellos in der Nacht des Brandes im Hause. Sie floh offenbar in größter Hast, denn sie hatte nicht Zeit genug, ihre Schuhe mit Stiefeln zu vertauschen; sie rettete sich zu Pferde, und bei dem eiligen Ritt fielen ihr die Dinger ab. Das ist erklärlich. Nun aber frag ich, wie kam dieses Wesen unter solchen Umständen? — Wahrhaftig, Collinson, das Gesicht, das ich gesehen habe, sah so unschuldig aus, wie das einer Heiligen!

Glaub's schon, das Gesicht paßt Ihnen gerade so wenig dahin, wie mir der Fuß meines Weibes in einen Schuh, von dem Sie sagten, er wäre Ihnen geschenkt worden, bemerkte Collinson treffend, doch ohne Vorwurf.

Mag sein, brummte Key.

Ich hab' früher Geschichtchen von ital'schen Briganten gelesen, darin stand, daß sie Weiber rauben, sprach Collinson nachdenklich weiter, aber die Art kalifornischer Straßenräuber ist das nicht! Großer Gott! wenn so einer auch nur mal 'n Weib schief anzugucken wagte, würd' er gleich aus dem Staate rausgepeitscht werden. Nein! die Frau, die dort war, war freiwillig dort!

Da Keys Gesicht bei dieser Behauptung weder Zustimmung noch Befriedigung ausdrückte, fuhr Collinson mit einem freundlichen Blick fort: Ich seh' wohl, was Sie bekümmert, Herr Key; Sie haben gedacht, das arme Weib wär' nun vielleicht besser dran, wenn's 'n bißchen von dem Reichtum abkriegen täte, den Sie gerade unter der Stelle fanden, auf der ihre Schuhe so oft rumgetrippelt sind. Sie vermeinen, daß sie und ihre Genossen dann vielleicht von ihren bösen Wegen ablassen würden.

Herr Key hatte durchaus nichts derart gedacht. Ein kaum merkbarer Spott zuckte um seinen Mund. Aus irgend einem geheimen Grund ließ er aber ungefragt, was ihm auf der Zunge

schwebte. Er stand ungeduldig auf. Nun, so scheint also keine Aussicht zu sein, jetzt noch irgend etwas zu entdecken; das Haus ist niedergebrannt, die Bande hat sich zerstreut und die Frau wird wahrscheinlich mitgegangen sein. Hierauf griff er in seine Tasche und legte drei große Goldstücke auf den Herd; das ist für unsre Beche am Abend damals.  
(Fortsetzung folgt.)

## Provinz und Umgegend.

\* **Düben, 25. Aug.** Von einem Automobilunglück berichten die „Eilenb. N. Nachr.“: Infolge Verjagens der Steuerung fuhr das in schnellster Fahrt befindliche Automobil des Hauptmanns Menzel aus Leipzig, in dem außer Herrn M. und dem Führer noch ein Forstbeamter aus Schkäna Platz genommen hatte, zwischen Gräfenhainichen und Südenberg in den Straßengraben. Das Auto bohrte sich in der sandigen Böschung fest und ging vollständig in Trümmer. Die Insassen flogen in weitem Bogen, der Führer durch die Glascheibe, über den Kraftwagen hinweg und erlitten nur leichte Verletzungen. Die Trümmer des Automobils wurden von einem hilfsbereiten Mühlenbesitzer verladen und nach Gräfenhainichen gebracht.

\* **Kayna, 25. Aug.** Auf der Grube „Kayna“ bei Merseburg verunglückten beim Baggern zwei Arbeiter; der eine war sofort tot, der andere erlitt schwere, lebensgefährliche Verletzungen.

\* **Bernburg, 25. Aug.** Ein peinliches Versehen passierte heute im hiesigen Kreiskrankenhaus. Als die Angehörigen des verstorbenen Obereisenbahnassistenten Siffch in der Leichenhalle versammelt waren, ließen sie sich nochmal den Sarg öffnen, bemerkten dabei aber zu ihrem Schrecken, daß der im Sarge befindliche Leichnam nicht ihr Angehöriger war. Dem Krankenwärter war gestern das Unglück passiert, zwei Leichen, von denen eine nach Magdeburg übergeführt werden sollte, zu verwechseln. Die Leiche Siffchs war bereits in Magdeburg angekommen. Nach telephonischer Reklamation wurde die Leiche heute abend per Automobil nach hier zurückgebracht und konnte erst um 7 Uhr beerdigt werden.

\* **Saalfeld, 23. Aug.** In wirklamer und origineller Reklame pflegen die Amerikaner Unglaubliches zu leisten. Auch in Deutschland scheint man auf diesem Gebiete Wege einzuschlagen, die originell genug sind, um die Aufmerksamkeit des Publikums zu erregen. So findet sich im „Saalfelder Kreisblatt“ folgende Ehrenerklärung im Inseratenteil: „Ich nehme hiermit die gegen Herrn J. Maier am Mittwoch mittag auf dem Bahnhofspiaz ausgesprochene Beleidigung, er sei ein Affe, weil er am hellen Werttag in Lackschuhen herumlaufe, als Beleidigung öffentlich zurück. Herr Maier bewies mir, daß er nur Erbal-Schuhcreme verwendet, welche aber gerade so glänzt, wie Lack. E. Maul, Privatier.“

\* **Fregburg, 24. Aug.** In dem nahen Dorfe Grohena schoß der Landwirt Fritz Stüger nach Tauben. Dabei ging der Schuß nach hinten los und traf den St. über dem Auge so schwer, daß er in die Klinik überführt werden mußte.

\* **Altenburg, 25. Aug.** Am Donnerstag abend kurz vor 10 Uhr wurde auf der hiesigen Station der mit Wagenkoppeln beschäftigte Wagenwärter Birnstiel von den Russen zweier Wagen erfaßt und tot gedrückt.

\* **Uebigau, 23. Aug.** Das launische Glück erprobten hier drei Jäger, welche die Hühnerjagd ausübten. Von ihnen hatte der erste das Glück, vier Hühner mit einem Schuß zu erlegen, der zweite schoß ein Wiesel in demselben Augenblick, als es ein junges Kaninchen in den Bau schaffen wollte, der dritte aber schoß ein Hausbun.

\* **Aus der Altmark, 23. Aug.** Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in Großbriesen. Dort war der Landwirt Kühne mit dem Tischlermeister Schragow beim Festmachen eines Rades an der Drechselmaschine beschäftigt. Dabei flog die Art, die der Tischlermeister führte, vom Stiel, und die Schneide traf Kühne so unglücklich in den Nacken, daß die Schlagader durchschnitten wurde und der Tod sofort eintrat. Der auf so tragische Weise ums Leben Gefommene hinterläßt eine Frau mit acht Kindern; sein jähes Ende wird allgemein schmerzlich bedauert.

\* **Sonneberg, 24. Aug.** In Koppelsdorf brannte die Doppelscheune des Pächters Heinrich Bauer nieder. Bauer, der nach Ausbruch des Feuers noch einmal in die Scheune gegangen war, kam in den Flammen um.

\* **Stadtilm, 25. Aug.** Bei dem Brande, der am Dienstag abend in Großbriesen die Gehäfte der Landwirte Becher und Wagner sowie noch sechs Scheunen vollständig einäscherte, machte sich bei den Völkern der Mangel an Wasser so empfindlich bemerkbar, daß verschiedentlich mit Tauche geprißt werden mußte.

**Kleines Feuilleton.**

\* **Die Memoiren der Frau Toselli.** Der „Matin“ gibt, einem Telegramm aus Paris zufolge, heute im Sperrdruck bekannt, daß es ihm gelungen ist, die Memoiren der Frau Toselli im Urtext zu erwerben. Er wird mit ihrer Veröffentlichung am 2. September beginnen. Auch das Kapitel „Kaiser Wilhelm II. und dessen Umgebung“, ferner einige Bemerkungen über die deutsche Kaiserin und ihre Umgebung und Schilderungen aus dem Leben Kaiser Franz Josefs, die in dem Buch, das die Prinzessin Luise veröffentlicht wird, nicht enthalten sind, wird das Blatt abdrucken. „Antikes aus europäischen Königshäusern“ und eine „Unterredung der Prinzessin mit Johann Orth vor dessen unmittelbarer Abreise aus Europa“ werden ebenfalls im „Matin“ zu lesen sein. Die Memoiren führen bekanntlich den Titel: „Die Geschichte meines Lebens“.

\* **Was die Flieger verdienen.** Die Tage der großen Rennen der Luft sind für dieses Jahr vorüber, die Entscheidungen

über die großen Preise sind gefallen, und eine ganze Reihe fühner Pioniere der Luft, die zu Beginn des Jahres vielleicht nichts bejaßen als ihren Wagemut, ihre Unerfahrenheit und ihr Selbstvertrauen, sind nicht nur berühmt, sondern auch Besitzer eines Vermögens geworden. Das Jahr 1910 war noch das Jahr der Flieger-Meetings, das Jahr 1911 wurde bereits die Saison der großen Rennen, und damit wuchsen auch die Preise, die Europa für seine Flieger aussetzte, zu sechsstelligen Zahlen an. An der Spitze steht wohl der deutsche Rundflug, bei dem insgesamt 442 000 M an die Teilnehmer ausgezahlt wurden, der europäische Rundflug stellte zusammen 376 000 M für die Flieger zur Verfügung, England hatte für den englischen Rundflug 204 000 M ausgesetzt, und die beiden schwierigen Rennen Paris—Rom und Paris—Madrid verfügten je über 120 000 M. Das große Los in dieser Lotterie des Erfolges hat Beaumont gezogen, der insgesamt im Verlaufe von kaum drei Monaten 408 800 M erhalten hat. Er gewann im europäischen Rundflug 123 000 M, im englischen Rundflug 200 000 M und als Sieger des ersten Preises Paris—Rom 80 000 M. Sein gefährlichster Nebenbuhler Bedrines hat rund 160 000 M eingenommen, wobei eine Reihe kleinerer Preise und Ehrengaben nicht in Anrechnung gebracht sind; als Sieger im Rennen Paris—Madrid erhielt er 80 000 M, im europäischen Rundflug errang er 48 000 M und im englischen Rundflug als Teilnehmer 4000 M. An dritter Stelle steht wohl Garros, der als Teilnehmer der Flüge Paris—Madrid und Paris—Rom sowie des europäischen Rundfluges 120 000 M empfing. Aber es ist ein unter den Laien vielfach verbreiteter Irrtum, anzunehmen, daß die Flieger die gewonnenen Summen für sich allein verdient haben. Sie haben einen erheblichen Teil der Kosten selbst zu tragen. In der Regel besteht ein Abkommen mit der Flugmaschinenfabrik, die mit ihren Kennern einen Vertrag schließt, wonach die Hälfte der Gewinne der Fabrik, die andere Hälfte dem Flieger zukommt. Dabei muß der Flieger seine persönlichen Ausgaben selbst bestreiten, während die Fabrik das Flugzeug und den Motor liefert, die Organisation des Rennens mitbezahlt und alle Ausbesserungen trägt. So ist z. B. das Ergebnis des englischen Rundfluges für die Firma Bleriot ein ausgezeichnetes Geschäft, weil hier dem Sieger die ganze Preissumme allein zufällt. Die Firma Morane, die Bedrines ins Feld sandte, verdient nichts, ja muß sogar erhebliche Unkosten tragen. Auf der anderen Seite war der Erfolg des Fluges Paris—Madrid für das Haus Morane ein sehr gutes Geschäft, für die Bleriot'sche Fabrik dagegen ein sehr schlechtes und kostspieliges. Denn die Preise reichten bei einem Mißerfolg des von der Fabrik entsandten Fliegers oft nicht dazu aus, um die Unkosten zu decken. Immerhin hat Beaumont, der neben seinem Fliegerberuf fähig zur See ist, ein hübsches Vermögen verdient, und auch Bedrines, der noch im Jahre 1910 als einfacher Mechaniker sein Brot verdiente, kann sich bei bescheidenen Ansprüchen schon als Rentier durchs Leben schlagen.

Der erworbene Ruhm ist für die kühnen Flieger gewiß ein schöner Gewinn, aber noch besser ist's, wenn er sich mit einem klingenden Erfolg verbindet, der, wenn auch vielleicht nicht schöner, so doch sicher dauerhafter sein kann.

**Zeitgemäße Betrachtungen.**

**Was wird?**

Der Sommer neigt dem Ende zu, — und hat sich kaum gebessert, — Er ließ den Regengott in Ruh — und hat die Welt entwässert, — Schon liegt das Laub entfärbt umher — der Herbst hat keine Arbeit mehr, — denn was er pflegt zu färben — fand vorher sein Verderben! — Des Feldes Frucht die sonst gedeiht — verkümmert ohne Regen — und Viele sehn der künftigen Zeit — recht sorgenvoll entgegen. — Die Preise steigen unheimlich — damit uns immer teurer wird — das Da-sein hier auf Erden! — Was soll daraus noch werden? — Frau Sorge hält sich in der Näh, — die Gelder schwinden schneller — die Hausfrau bildet in's Portemonnaie — und zählt die letzten Heller! — Wie sie's auch einzurichten weiß — es steigen Milch- und Butterpreis — sie denkt mit banger Miene — bereits an Margarine! — Was wird, wenn das so weitergeht? — O helft ihr guten Geister! — Wird nicht das Wirtschaftsgeld erhöht — wird Schmalhans Küchenmeister! — Das ist kein segensreiches Jahr, — man ahnt gar viel und sieht nicht klar — und mehr und minder schließlich — ist alle Welt vertrießlich! — Auf seiner Bierbank debattiert — der brave Bierphilister — und kritisiert wie man regiert — und schilt auf die Minister. — Was wird? Man ist gespannt bereits, — Herr Räderlen fuhr in die Schweiz — und doch ist nicht entschieden — ob Krieg ob weiter Frieden! — Ja wäre nur der Bismarck noch — so hört man wieder sagen — da trügen gleich in's Mausloch — die Feinde voller Zagen — der Franzmann liebt das Kriegsgeschrei — und auch die Renommisterei — indes, was kann er werden? — Ihm fehlt's sogar an Pferden. — An Pferden fehlt's der Artillerie — vielleicht auch an Soldaten, — der Franzmann raffelt stets zu früh — und ist nicht gut beraten. — Nun, komm was kommen mag, — am Ende ist ja noch der Haag, — dort kann, wenn wir es leiden — das Schiedsgericht entscheiden! — Was wird? die große Frage schwirrt, — wir harren aus, von nichts beirrt — im Guten wie im Bösen! — Wir halten unsre Fahne hoch — und ob herauf ein Weiter zog, — Wir stellen unsre Streiter — zu jeder Zeit!

Ernst Heiter.

**Bücherschau.**

Im Verlage der Kommissionsbuchhandlung von Franz Wagner in Leipzig, Königstraße 9 ist jetzt die 4., bedeutend ergänzte und verbesserte Auflage des Buches „Lösung der Bogelschutzfrage nach Freiherrn von Berlepsch“ von Martin Hiesemann erschienen. Das Buch, dessen Preis auf 1,25 M festgesetzt ist, kann zur Anschaffung nur bestens empfohlen werden.

Für die Redaktion verantwortlich: S. B.: S. C. Ringsdorf. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.